

## Vorwort

Im Gedenk- und Bedenkjahr 1988 lag es nahe, den 4. Katalog des Vorarlberger Autorenverbandes einem Thema zu widmen, das der aktuellen Auseinandersetzung mit der historischen Vergangenheit Rechnung tragen sollte, ohne deshalb vordergründig in eine Abrechnung zu verfallen. In mehreren Diskussionen nahm schließlich die Absicht Gestalt an, anhand der eigenen Kindergeschichten den Spuren der Geschichte nachzuspüren. Der ursprüngliche Plan war es, den Kreis der Beiträger und Beiträgerinnen auf die Generation der heute ca. 35-45jährigen einzuschränken, die den Krieg nicht mehr selbst miterlebt hatten, deren Kindheit und Jugend aber noch immer spürbar vom Nachwirken des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs geprägt war - dies war jedenfalls die Annahme, die diesem Band zugrundeliegt und die den Mythos von einer Stunde Null im Jahre 1945 von vornherein in Frage stellt. Die Formulierung von Ingo Springenschmid: „der schreck brach uns die Knochen“ zeigt jedenfalls deutlich, daß nicht nur Bomben Verletzungen verursachen können.

Beim Durchgehen der Manuskripte erschien es dann sinnvoll, den zeitlichen und lokalen Rahmen zu erweitern: weiter in die Vergangenheit im Beitrag von Ricarda Bilgeri (Jahrgang 1926), die eine Kriegskindheit im Bregenzerwald schildert, und im Mini-Heimatroman von Joachim Burmeister (Jahrgang 1938), der als Gast für diesen Band eingeladen wurde und dessen Texte einen Bogen vom Rheinland zu einer Kriegskindheit in Bregenz spannt. Günter Salzmann schildert den Krieg und das Ende der Kriegszeit in Kennelbach, Gesine Probst geht der Geschichte ihrer Familie im Deutschen Reich nach. Den Begriff des „Nach-Kriegs“ näher an die Gegenwart rücken die beiden jüngsten Autoren, Wolfgang Hermann (Jahrgang 1961) und Rainer Rainer (Jahrgang 1958), sowie Jutta Rinner-Blum und Franz Kabelka, die beide die aktuelle Situation als andauernden Kriegszustand begreifen. Der Titel „Kindheit im (Nach)Krieg“ faßt also zusammen, was in diesem Band vereint ist: Kindheitsgeschichten aus dem Krieg und aus der Zeit nach 1945, die nicht als Friedenszeit, sondern als „Nachkrieg“ begriffen wird.

Neben zwei Gästen (Joachim Burmeister und Rainer Rainer, von dem das Titelbild stammt) wurden in diesen Band auch zwei literarische Debutanten aufgenommen: der Graphiker Reinhold Luger mit seinem Text „Ich sitze hier und schneide Speck...“ und mein eigener Beitrag.

Wie diese Zeit von den Autorinnen und Autoren erlebt und literarisch gestaltet wurde, ist durchaus unterschiedlich, und die Titel der Beiträge weisen zum Teil schon darauf hin. „Tante Rosas Widerstand“ von Ricarda Bilgeri: ein Dorf im Bregenzerwald, direkt dargestellt aus der respektlosen Sicht eines zehnjährigen, widerspenstigen Mädchens, „Die Einsamkeit der Novemberfliege“ von Kurt Bracharz mit dem desillusionierenden Gestus des Rückerinnerns an eine Kindheit in Bregenz nach dem Grabbe-Zitat: „Die frechste Lügnerin / Ist die Erinnerung! Kindheit, fahr' dahin!“, Joachim Burmeisters Bilderbogen seiner Erinnerungen an den „eigentlich wie alle tiefe Liebe sehr lästigen Heimatort Bregenz am Bodensee.“, Lina Hofstädters „Lustenauer Idyllen“, Michael Köhlmeiers Ausschnitt aus dem in Arbeit befindlichen neuen Roman „Tschatralagant“, der im Fidelisheim in Feldkirch spielt, und Günter Salzmanns Erinnerungen sind nicht nur Kindheitsgeschichten, sondern auch Geschichten über die Heimat, schlagen sich mit dieser Heimat herum. Die Konfrontation mit einer traumatisierenden Vatergestalt wird in Ingo Spingenschmids Beitrag geleistet. Ganz anders Ingrid Puanigg: sie weicht aus, begibt sich auf eine andere Ebene.

Was hat nun diese Kindheiten geprägt? Sicher das Katholische, sich der unterschwellig weiterwirkende Drill der Nazizeit in Schule und Elternhaus, auch wenn das Ordnungsdenken so vermittelt auftritt wie im Töpfewaschen der Mutter in Wolfgang Hermanns Miniaturen, und sicher der mehr oder weniger verborgene „Schrecken“.

Der Dokumentationsteil umfaßt, wie in den früheren Katalogen, Lesungen, Informationen über Preisverleihungen und Neuerscheinungen und ausgewählte Rezensionen. Der Dank für das Zustandekommen dieses Buches gilt den Autorinnen und Autoren, meiner Mitarbeiterin im Felderarchiv, Elfriede Radl, die den Dokumentationsteil zusammengestellt hat, Reinhold Luger für die graphische Gestaltung, dem Verleger Hecht, sowie dem Amt der Vorarlberger Landesregierung, das die Drucklegung finanziell unterstützt hat.

Monika Helfers „Ein Liedchen“ endet mit den Zeilen „Geküßt und gebüßt, das ist nur ein Lied, gib Ruh, sagte die Mutter und deckte mich zu“. In diesen Texten wurde nicht zu-, sondern aufgedeckt.

Oder, wie die Umschlaggestaltung von Reinhold Luger zeigt: Es wurde unter der kargen, packpapierähnlichen Oberfläche etwas aufgerissen und sichtbar gemacht. Daß solche Aufrisse schmerzhaft sein können, wissen nicht nur die Verfasser und Verfasserinnen der Texte, es zeigt sich auch darin, daß einige zugesagte Beiträge schließlich nicht eintrafen, weil die Beschäftigung mit dem Thema zu schwierig war. Wenn solche Aufrisse aber auch heilsam sein könnten, dann wäre die Arbeit an diesem Buch nicht umsonst gewesen.

Ulrike Längle  
Bregenz, im Oktober 1988